

E. J. Lengeling, DIE NEUE ORDNUNG DER EUCHARISTIEFEIER — Allgemeine Einführung in das römische Meßbuch, endgültiger lateinischer und deutscher Text, Einleitung und Kommentar. Reihe Lebendiger Gottesdienst 17/18; 1970, 492 Seiten, Paperback, DM 24,—, Verlag Regensburg, Münster (3412 B).

Hat E. J. Lengeling schon mit seinem Kommentar zur Liturgiekonstitution ein Standardwerk geschaffen, so kann man mit demselben Recht dies auch vom vorliegenden Buch sagen, dem auch in der fremdsprachigen Literatur nichts Gleichwertiges gegenübergestellt werden kann. Wer immer sich intensiver mit der Neuordnung der Meßfeier auseinandersetzen will — und das sollte eigentlich jeder tun, der für die Gestaltung und Vorbereitung von Gottesdienstfeiern verantwortlich ist — wird mit großem Gewinn zu diesem Kommentar greifen, der sich vor allem bemüht, die theologischen und pastoralen Konsequenzen der Einführung darzulegen.

Sehr wertvoll ist die Einleitung, die in einem ersten Kapitel einen Überblick über den Werdegang der Einführung gibt. Dem Leser wird deutlich, welche Schwierigkeiten sich der Arbeit entgegenstellten, warum die Erneuerung der Meßordnung solange auf sich warten ließ und dann — zumindest in bestimmten Partien — unbefriedigend ausfiel. Weitere Kapitel der Einleitung beschäftigen sich mit den Übergangs- und Durchführungsbestimmungen, mit der deutschen Fassung der Gemeindemesse und den darin enthaltenen Änderungen gegenüber der römischen Vorlage, sowie mit den Änderungen an der Allgemeinen Einführung aufgrund massiver Proteste einer ultrarechten Opposition. Es folgt ein Kapitel, das einen Überblick über den Aufbau und Inhalt des neuen Meßbuches bietet, ein weiteres berichtet vom Echo auf die Reform, wobei besonders die Intervention der Kardinäle Ottaviani und Bacci erwähnt wird. Es folgt eine Zusammenstellung von Ansprachen des Papstes, die sich mit den pastoralen Auswirkungen der Liturgiereneuerung beschäftigen und schließlich eine Übersicht über die Leitmotive der Neuordnung.

Was den deutschen Text der Einführung betrifft, so könnte der Untertitel des Buches mißverstanden werden: eine endgültige, von den Bischofskonferenzen des deutschen Sprachraumes approbierte Übersetzung liegt noch nicht vor, wird sich aber vermutlich höchstens geringfügig vom angebotenen Text unterscheiden. Einige kleinere Druckfehler erklären sich aus der letztlich doch sehr rasch erfolgten Drucklegung. So muß es in Nr. 69 (Seite 262) statt „Verlauf“ richtig „Verhalten“ heißen; bei Nr. 207 (Seite 341 f) steht der Kommentar bereits unter Nr. 206 (Seite 341). In Nr. 311 muß es statt „eigene Bestimmungen“ wohl richtiger „bestimmtes Material“ lauten; schließlich ist in Nr. 316b der letzte Halbsatz zu streichen.

Für eine ins Detail gehende Würdigung des Kommentars fehlt hier der Platz; es kann nur nochmals betont werden, daß der Verfasser mit diesem Kommentar ein Standardwerk geschaffen hat, das für das Verständnis der Einführung, ihrer Vorgeschichte, ihrer theologischen und pastoralen Tragweite von unschätzbarem Wert ist.

F. Nikolasch

Jakob Baumgartner, MISSION UND LITURGIE IN MEXIKO, Erster Band: Der Gottesdienst in der jungen Kirche Neuspaniens, Supplementa XVII der „Neuen Zeitschrift für Missionswissenschaft“, Schöneck/Beckenried (Schweiz) 1971, 422 S (3438 A).

Der Inhaber des Lehrstuhles für Liturgiewissenschaft an der Universität Freiburg (Schweiz) hat uns mit einem Werk beschenkt, das sowohl die Liturgiewissenschaftler, wie die Missionswissenschaftler und Volkskundler aufhorchen lassen wird. Zum ersten Mal wird hier eine systematische Analyse der liturgischen Entwicklung einer neuen Ortskirche in den frühen Missionen des 16. Jahrhunderts geboten. Im Mexiko ergaben sich damals Ansätze zu einer Adaptation der römisch-lateinischen Liturgie an die Kulturwelt der Indios. Deshalb ist das Werk von Prof. Baumgartner nicht nur liturgie- und missionshistorisch bedeutsam, sondern auch als „Background“ für die heutige liturgische Entwicklung in den jungen Ortskirchen der außerwestlichen Welt, ja der Konfrontation der Liturgie mit der heutigen Kulturwelt überhaupt.

Zunächst skizziert Prof. Baumgartner im ersten Teil die neue Welt, den Menschen und die Religion, die die spanischen Eroberer und Missionare in Amerika antrafen, welches die geistig-religiöse Haltung der politischen und religiösen Konquistadoren war und wie sich die Missionare mit dem indianischen Menschen und seiner aztekischen Kultur auseinandersetzten. Der zweite Teil befaßt sich mit „Vorfragen der Sakramentspendung“, wo z. B. die Adaptationsbereitschaft der Missionare, der Streit und die Vernünftigkeit und Sakramentenfähigkeit der Indios und das Kapitel „Zwang und Freiheit in der Mexikomission“ dargestellt werden.



Auf diesem Hintergrund kann der Verfasser dann im dritten und vierten Teil das sakramentale und liturgisch-kirchliche Leben Neuspaniens entfalten. Da er dabei über weite Strecken die Quellen sprechen läßt, ergibt sich ein spannender Einblick in das liturgische Leben Neuspaniens, das von Anfang an die neuen Ortskirchen im südlichen Amerika prägte. Auffallend ist, daß die Missionare unter dem Einfluß erasmianischer Gedankengänge zurück zur Urkirche strebten. Damit vermischte sich allerdings mittelalterlicher volksreligiöser Wust, und die spanische Freude an Festlichkeit und Feierlichkeit verschmolz mit der indianischen Liebe für Theater, Musik, Tanz, Prozessionen und Prunkbauten zu einer eigenartig berauschenden ibero-amerikanischen Barockreligiosität.

In einem letzten Teil zieht Prof. Baumgartner eine kritische Bilanz, wo er besonders darauf hinweist, daß trotz aller Adaptationsbereitschaft der Missionare der letzte Schritt nicht vollzogen wurde, nämlich die Entwicklung einer autochthonen Liturgie, die auch das zentrale gottesdienstliche Geschehen berührt hätte. Wie in seinem ganzen Werk, so weiß der Verfasser auch in diesem zusammenfassenden kritischen Abschnitt Licht und Schatten gerecht zu verteilen und die Leistungen der Missionare aus den Voraussetzungen ihrer Zeit heraus zu beurteilen; was ihn nicht hindert, auch die heute gültigen Maßstäbe anzusetzen und so wertvolle Hinweise für die missionarische Praxis zu geben.

Es handelt sich hier zweifellos um ein Standardwerk der Missions- und Liturgiewissenschaft, auf dessen Hintergrund der im Druck befindliche zweite Band die ältesten liturgischen Bücher Amerikas von 1540 und 1560 darstellen und analysieren wird. Volkskundlich ist dieses Buch vor allem interessant, weil man hier den Kontakt der europäisch-spanischen und der indianisch-aztekischen Volksreligiosität und -kultur und ihre Vermählung zu einer faszinierenden mestizischen Mischkultur verfolgen kann.

Walter Heim

*Henri Denis / Jean Frisque, DIE KIRCHE DARF NICHT STERBEN — Die Zukunft der Kirche ist die große Chance der Welt, Rex-Verlag, Luzern 1969, 144 Seiten, Ln., sFr. 12,—, DM 9,80, S 76,80 (3373).*

Das II. Vatikanische Konzil hat in Kirche und Welt vieles in Bewegung gesetzt, zum Bedauern der einen, zur Freude der andern. Eine Verunsicherung mag Gefahren in sich bergen, doch bietet sie auch viele Chancen. Die beiden Autoren — das französische Original ist 1968 erschienen — des vorliegenden Buches wollen grundlegende Richtlinien herausarbeiten, wie die Kirche zum Menschen von heute besser Zugang finden und so ihre Aufgabe besser erfüllen kann. Die Rückbesinnung auf den Geist Christi und des Evangeliums, das Angebot der Gnade Christi müsse im Mittelpunkt des Tuns der Kirche stehen. Ein allzu-langes Festhalten an zeitbedingten Strukturen, etwa in der Liturgie, hat oft die eigentliche Funktion der Kirche verdeckt. Die Kirche muß in Einfachheit, Armut und grenzenloser Liebe das Antlitz Christi sichtbar machen. Nur so hat die Kirche Aussicht, in der heutigen säkularisierten Welt (Säkularisation wird positiv gewertet) ein glaubwürdiges Zeichen der Hoffnung zu sein. Die Verfasser rufen jeden Christen auf, auf den Geist Gottes hinzuhören und daraus an der Zukunft der Kirche mitzubauen.

P. Rupert Schindlauer